

Aspekte und Probleme spanischer Etymologie

Autor(en): **Rohlf, Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Revue de linguistique romane**

Band (Jahr): **21 (1957)**

Heft 83-84

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-399220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ASPEKTE UND PROBLEME

SPANISCHER ETYMOLOGIE

Als vor 60 Jahren Meyer-Lübke sein « Romanisches etymologisches Wörterbuch » zu redigieren begann, musste er sich für das Spanische und Katalanische in der Hauptsache auf die Beiträge nichtspanischer Hispanisten stützen (Diez, Schuchardt, Baist, Cornu, Carolina Michaelis, Thomas). Erst mit dem Wirken von D. Ramón Menéndez Pidal entstand auch in Spanien eine ernste wissenschaftliche Schule, die seitdem viel Wertvolles zur Aufhellung der spanischen Wortgeschichte beigetragen hat.

Dennoch fehlte bis in die letzte Zeit ein zusammenfassender Versuch im Sinne eines eigenen etymologischen Wörterbuches der spanischen Sprache. Meyer-Lübkes Werk selbst war in der ersten Auflage (Heidelberg, 1911, ff.) für das Spanische sehr lückenhaft geblieben. Als eine Art « suplemento español » zum *REW* veröffentlichte Vicente García de Diego im Jahre 1923 seine « Contribución al diccionario hispánico etimológico », das in 655 Nummern viel Neues beisteuerte, anderes präzierte und berichtigte : « la más importante contribución en el campo de la investigación etimológica del español » (M. L. Wagner). Eine ähnliche Ergänzung für das Katalanische lieferte in den Jahren 1928-1931 F. de B. Moll mit dem « Suplement català al Romanisches etymologisches Wörterbuch ». Aber erst die Vertiefung der spanischen Sprachwissenschaft in historischer und sprachgeographischer Hinsicht und das Aufblühen der spanischen und katalanischen Mundartenforschung im eigenen Lande (nach vereinzelt früheren Vorstößen : Munthe, Menéndez Pidal, Krüger, Saroïhandy) seit 1925 hat die Grundlagen für eine tiefer greifende Analyse und Deutung des spanischen Lexikons geschaffen.

Völlig überholt ist die lange vorherrschende Meinung eines regional wenig differenzierten Wortschatzes im spanischen Bereich der Pyrenäenhalbinsel. Besonders die Landschaften des Nordens zeigen eine lexikalische

Mannigfaltigkeit die den Verhältnissen in Südfrankreich und Norditalien in keiner Weise nachsteht¹.

Das Zusammenwirken von Kräften, die durch die lange maurische Herrschaft, die westgotischen Einflüsse und und das baskische Element gegeben waren, haben Verhältnisse geschaffen, deren Deutung und Entwirrung den Wortforscher vor eine sehr komplizierte Aufgabe stellen. Schwieriger als in Frankreich ist auch Deutung der vorrömischen Relikte. Wir wissen heute, dass für die Pyrenäenhalbinsel nicht ein einheitliches « iberisches » Substrat anzusetzen ist. Völker ganz verschiedener Zugehörigkeit scheinen die Halbinsel bewohnt zu haben (Indogermanen und Nichtindogermanen). Je mehr uns der Wortschatz der Mundarten zugänglich wird, umso mehr erkennen wir einen starken Prozentsatz von Wörtern, die dem vorrömischen Substrat angehören dürften, wenn wir sie im einzelnen auch nicht deuten, ja oft nicht einmal ethnisch einordnen können. Jede Skepsis gegen eine Annahme solcher Sprachrelikte muss verstummen, wenn man weiss, welch zahlreiche Spuren das Baskische in den Gebieten hinterlassen hat (Gascogne, Navarra, westliches Aragonien), aus denen diese Sprache im Laufe der letzten 1200 Jahre zurückgewichen ist.

Auch die spanische Schriftsprache selbst bietet schwierige Probleme. Wir wissen heute, dass der Begriff « Kastilisch » cum grano salis genommen werden muss. Es handelt sich in Wirklichkeit um ein « complejo dialectal » (García de Diego), in dem Einflüsse aus Burgos und Santander, aus León und Aragonien zusammenwirken. Dazu kommen die tiefgreifenden Einflüsse, die im Zeitalter der Kreuzzüge von der höfischen Kultur der Provenzalen und vom französischen Rittertum ausgegangen sind. Auch das Katalanische hat im Zeitalter der aragonesischen Könige zur spanischen Schriftsprache einen nicht unbedeutenden Beitrag geliefert.

Nicht zuletzt lag für den Versuch eines spanischen etymologischen Wörterbuches eine Schwierigkeit darin, dass sehr viele spanische Wörter bisher überhaupt nicht zum Gegenstand einer etymologischen Erklärung gemacht worden sind.

Trotz aller dieser Schwierigkeiten haben nun, fast gleichzeitig, zwei

1. Man vergleiche den ungeheuren Reichtum der Namen für die Walderdbeere (s. *Rev. de dial. y trad. pop.*, Bd. X, 202 ff.) und den Marienkäfer, spanisch *mariquita* (*ib.*, VI, 621). Für die Bachstelze (span. *aguzanieves*) sind mir von der Pyrenäenhalbinsel über 100 lexikalische Typen bekannt, wie ich einer besonderen Arbeit nächstens zeigen werde.

angesehene spanische Philologen, jeder für sich und jeder nach seiner Art und Zielsetzung, den Versuch eines etymologischen Wörterbuches gewagt.

Im Jahre 1954 veröffentlichte der in Amerika lebende Katalane Joan Corominas den ersten umfangreichen Band seines *Diccionario crítico etimológico de la lengua castellana* (Bern, Editorial Francke, 1954, LXVIII, 995 Seiten), die Buchstaben A-C umfassend. Diesem ersten Bande folgte 1955 der zweite Band (1 081 Seiten), die Buchstaben Ch-K umfassend. Dann ein Jahr später der dritte Band (1 117 Seiten), die Buchstaben L-Re umfassend. Dazu gesellte sich im Jahre 1955 in einer abgeschlossenen Ausgabe das *Diccionario etimológico español e hispánico* von Vicente García de Diego (Madrid, Editorial S. A. E. T. A., XIV, 1 069 Seiten).

In der Gestaltung seines Werkes geht García de Diego sehr eigene Wege. Er teilt sein Wörterbuch in zwei Teile, die nur durch Verweise untereinander verbunden sind. Im ersten Teil (S. 1-502) gibt er ein alphabetisch geordnetes Wörterbuch des Spanischen, das auf die Nummern des zweiten Teiles (S. 503-1 069) verweist, in dem unter dem etymologischen Stichwort meist sehr summarisch die Wörter aufgezählt werden, die im Spanischen, Portugiesischen und Katalanischen auf dieses Etymon zurückgehen. Eine Auseinandersetzung mit den Deutungen anderer Forscher findet selten statt. Es fehlt völlig die literarische Dokumentation (während mundartliche Formen gut vertreten sind) und alles, was die neuere semantische und kulturelle Wortforschung ausmacht. Das Werk ist mehr ein Nachschlagebuch für denjenigen, der aus Neugierde oder allgemeinem Interesse über den Ursprung eines Wortes eine, aller wissenschaftlichen Problematik möglichst entkleidete Antwort zu erhalten wünscht. Vieles in seinen Deutungen ist sehr gewagt oder rein konstruiert, ohne Überzeugungskraft. Von einer grossen Anzahl von Artikeln hat man den Eindruck, dass sie nicht ausgereift sind. Das ganze Werk zeigt Spuren eines überhasteten Abschlusses. Im Ganzen ist das «Diccionario» von García de Diego in seinen sprachlichen Deutungen weniger modern, weil stärker älteren Anschauungen verhaftet. Dennoch hat das Werk auch für den Wissenschaftler seinen Wert, da es die Meinung eines erfahrenen Etymologen wiedergibt, der für gewisse Teile der spanischen Halbinsel (besonders Galizien und das nördliche Altkastilien) über sehr ausgedehnte Kenntnisse verfügt.

Grundverschieden in Anlage und Konzeption, in Zielsetzung und

wissenschaftlicher Reichweite ist das Wörterbuch von Corominas. Mit Recht bezeichnet es sich als « *diccionario crítico* ». Mit einer Vollständigkeit und Gründlichkeit, wie sie bisher von keinem etymologischen Wörterbuch einer anderen romanischen Sprache erreicht worden ist, wird unter jedem spanischen Stichwort die historische und literarische Dokumentation gegeben (nicht selten mit kritischer Prüfung der handschriftlichen Überlieferung), zugleich aber auch die gesamte wissenschaftliche Behandlung des Wortes kritisch gesichtet und beurteilt. Hervorragend ist der Überblick, den Corominas sich in dieser Hinsicht verschafft hat ¹. Was in deutschen, französischen und italienischen Zeitschriften (oft in Rezensionen an versteckter Stelle) beige-steuert worden ist, ist ihm ebenso vertraut wie das, was in Spanien und Latein-Amerika geschrieben worden ist. Mustergültig ist auch die ausführliche Berücksichtigung der mundartlichen Quellen: Seltene (meist übersehene) Mundarten-Materialien, wie z. B. Vigóns Wörterbuch von Colunga (Asturien) und der reiche Beitrag von Sánchez Sevilla zur Mundart von Cespedosa (*Rev. de Fil. esp.*, XV) sind völlig für das etymologische Wörterbuch ausgeschöpft worden. So entspricht das Wörterbuch von Corominas, wenn es auch an die Vollständigkeit des *FEW* bei weitem nicht heranreicht (zumal es das Katalanische für ein besonderes etymologisches Wörterbuch dieser Sprache, « *ya bastante adelantado* », aufspart), zugleich einem Tesoro der « *España dialectal* ».

Ebenso wichtig ist die ausführliche in horizontalem und vertikalem Schnitt gegebene Wortgeschichte. Es genügt Corominas nicht, das « *Etymon* » festzustellen, sondern er ist stets darum bemüht, die semantische Entwicklung begrifflich zu machen, die Herkunft aus einer bestimmten Landschaft oder einer bestimmten sozialen Schicht aufzudecken, die Durchgangsstationen eines Lehnwortes zu erhellen. Die Beziehungen eines Wortes zu den anderen romanischen Sprachen, soweit sie von geschichtlicher oder kultureller Bedeutung sind, werden eingehend dargestellt (man vergleiche die Artikel *cola*, *endrina*, *escollo*, *estandarte*, *estrambote*, *estribo*, *estufa*). Besonders sorgfältig sind die nach Frankreich bestehenden Beziehungen verfolgt. (Man vergleiche *afanar*, *brial*, *caspa*, *cogote*, *correo*, *crisol*. Vieles, was bisher als echt « *kastilisch* » galt, wird

1. Darin unterscheidet sich das Wörterbuch von Corominas bestens von den neueren italienischen etymologischen Wörterbüchern, die den Anteil anderer Forscher entweder verschweigen oder nur sehr eklektisch und lückenhaft berücksichtigen,

als provenzalisches Lehnwort erkannt (z. B. *caja*). Die eingehende Prüfung der keltischen Elemente (vgl. z. B. *brezo* « bruyère », *brizo* « berceau », *basca*) ist auch für die französische Lexikologie wichtig. Reich dokumentiert ist die kulturgeschichtliche Illustration (man vergleiche *enhiesto*, *pícaro*). Mustergültig sind die semantischen Darlegungen, die eine Bedeutungsentwicklung (z. B. *amarillo*) veranschaulichen. Die Abgrenzung semantisch verwandter Wörter (z. H. *estío* : *verano*) ist trefflich durchgeführt. Von seltenen Verben werden wenig bekannte Flexionsformen genau belegt. Den Wörtern keltischer und arabischer Herkunft ist Corominas mit gewissenhafter Methode in vorbildlicher Orientierung nachgegangen, was nicht ausschliesst, dass jeder Spezialist hier noch mehr beisteuern kann. Man lese dazu die Artikel *brezo* und *aulaga*. Auch den Wörtern gotischer Herkunft hat Corominas ein besonderes Interesse geschenkt. Manche neue Etymologie wird hier geboten (vgl. *brétema*, *casta*, *gaita*), anderes (z. B. *brasa*, *garbo*, *gayo*) in Zweifel gezogen. Wieweit diese neuen Deutungen haltbar sind, wird künftige Forschung zu erweisen haben. Anderes wird durch die Berücksichtigung des Volksglaubens beleuchtet (vgl. *enfadar*, *estantigua*). Überall, wo die Ortsnamen für ein Problem von Wichtigkeit sein können (vgl. *aulaga*, *balsa*, *cueto*, *pantano*, *páramo*, *chopo*) werden sie mit gutem Ergebnis für die sprachliche Deutung verwertet.

Ein grosser Teil der Artikel des Wörterbuches von Corominas darf als erstklassig bezeichnet werden, mag er eine definitive Lösung des Problems bringen oder nur die etymologische Kompliziertheit aufgedeckt haben. In der Tat ist Corominas so ehrlich, dass er oft (im Gegensatz zu García de Diego) sich nicht entscheidet, weil die Zeit für die Lösung des Problems noch nicht gekommen ist. Dann begnügt er sich damit (vgl. *caracol*), die vorgeschlagenen Deutungen eingehend zu diskutieren und alle Möglichkeiten abzuwägen. Jetzt erst erkennt man, welcher beträchtlicher Teil des spanischen Lexikons etymologisch noch nicht, oder nicht mit Sicherheit gedeutet ist. Dazu gehören u. a. folgende Wörter (ich gebe nur eine Auswahl aus den Buchstaben A-B): *ademán*, *afanar*, *aguinaldo*, *ajar*, *álamo*, *alano*, *alcaudón*, *aleve*, *almeja*, *altamandria*, *andrajo*, *añagaza*, *argayo*, *arlo*, *aro*, *arrancar*, *ascua*, *avión* (Vogel), *azcona* (Waffe), *balde*, *baranda*, *barcina*, *basca*, *baúl*, *bayarte*, *béca*, *bernia*, *berrendo*, *besugo*, *bezo*, *bisagra*, *bitoque*, *biza*, *bizarro*, *bizco*, *bocio*, *bode*, *bogar*, *boja*, *boñiga*, *borguil*, *borne*, *boto*, *brial*, *bricho*, *brisa*, *brusca*, *buétago*, *burcio*, *burdégano*, *burriel*, *buril*, *burjaca*, *burla*, *buscar*. Doch auf der gewissenhaften und voll-

ständigen Darstellung der etymologischen Situation wird jeder Forscher es leicht haben, das Problem weiter zu verfolgen. Überraschend gross ist die Zahl der Wörter, die Corominas einem vorrömischen Substrat zuschreiben möchte. Allein innerhalb der Wörter von A-Ca werden folgende Wörter als « probablemente prerromano » oder « seguramente prerromano » gekennzeichnet : *abarca, alcarria, aliso, alud, ambuesta, amelga, anavia, ardilla, argaña, árgoma, arna, arroyo, artesa, artiga, arto, atocha, aulaga, bálago, balza, barceo, barda, bárcena, barraca, barranco, barro, becerro, berrueco, borona, braña, bren, breuca, breña, bresca, brezo, brizo, broza, bruja, buñuelo, calabaza, caloyo, cama, cándano, canga, canto* 'Stein', *carba, carpancho, carrasca, caspa, cazurro*.

Niemanden wird es wundern, wenn andere Forscher nicht alles acceptieren, was Corominas erwiesen zu haben glaubt. Kein menschliches Leben kann genügen, um den immensen Reichtum eines Lexikons sicher und endgültig zu deuten. Auch in dieser Kritik müssen einige Schwächen des Werkes angemerkt werden. In der Darstellung und Widerlegung anderer Deutungen ist Corominas oft zu ausführlich. Vieles hätte dabei unterdrückt werden können, ohne dem Werte der Darlegungen zu schaden. Dem Wort *melena* werden 6 Spalten gewidmet, dem Wort *pebete* 5 Spalten, dem Wort *naipe* über 8 Spalten. In manchen Fällen geht die Skepsis des Verfassers, z. B. gegen die germanische Quelle von *bosque* oder gegen die griechische Herkunft von *cara*, zu weit. In der Acceptierung anderer Ansichten, die seiner eigenen Auffassung entgegenstehen (z. B. *alrededor, bruja*) zeigt er sich ungemein empfindlich und renitent. Seine messerscharfe Kritik macht auch vor der Auffassung grosser Autoritäten nicht halt. Er ist ein unbestechlicher Kritiker, wogegen nichts zu sagen ist¹.

Wer Corominas persönlich kennt, weiss dass diese echte Forschernatur nur der Wahrheit und der Wissenschaft dienen will. Und so wird man über gewisse kleine Schwächen des Werkes gern hinwegsehen. Ein grosser Vorteil seines « Diccionario » ist, dass es in wenigen Jahren, als ein einheitliches Ganzes der romanischen Wissenschaft präsentiert wird. Was das bedeutet, erkennt man an einem Vergleich mit dem *FEW*, das nach dem Beginn seines Erscheinens im Jahre 1922 bis heute erst zwei Drittel

1. Ist es aber zulässig, dass ein um die französische Sprache hochverdienter Etymologe von Corominas mit so unhöflichen Bemerkungen belegt wird wie « objeción pueril », « nadie toma en serio » ?

seiner Wegstrecke zurückgelegt hat. Man wird vor allem die Tatsache nicht übersehen, dass Corominas mit seinem etymologischen Wörterbuch zugleich weithin das historische Wörterbuch der spanischen Sprache geschaffen hat, von dem die spanische Akademie bisher nur eine (auf die Buchstaben A-C beschränkt gebliebene) « defectuosísima primera edición » (Corominas, pag. xxii) hat vorlegen können. So darf man das etymologische Wörterbuch von Corominas als eine « obra admirable » zu den grössten Leistungen der spanischen Philologie im letzten Halbjahrhundert rechnen.

Im folgenden nehme ich Stellung zu solchen Artikeln, von denen ich glaube, dass man eine andere Ansicht vertreten kann oder für die ich interessante Ergänzungen zu geben habe. Vergleichsweise wird oft auf die Deutung hingewiesen, die García de Diego in seinem etymologischen Wörterbuch gegeben hat.

abedul : Statt des lat. *betŭlla* wird eine Variante **betŭle* angesetzt. Es ist zu beachten, dass im Kastilischen in den Auslaut tretendes *-ll* als einfaches *l* (*piel*) erscheint, so dass *-l* durchaus auf *-ll-* beruhen kann. Unklar bleibt das betonte *u*. Da es sich um einen Baumnamen keltischer Herkunft handelt (zum ersten Mal von dem Oberitaliener Plinius erwähnt), darf man wohl für Nordspanien eine dialekt-keltische Grundlage vermuten. Das betonte *u* erscheint auch in gal. *bedugu*, ast. *abedugu* (mit dem gleichen Suffix, das wir von *sambucus* kennen). So könnte das *u* von *abedul* auf einer Kreuzung von *betullus* mit **betucus* beruhen¹. In dem anlautenden *a-* möchte ich nicht einen Einfluss von *abeto* « Tanne » sehen, sondern Nachwirkung des weiblichen Artikels (*la bedul*), da die Bäume einst weiblich waren (vgl. *Sanabria a freixo* « el frezno »). Eigenartig ist auch die galizische Form *bidu*, die ich aus Allariz und Ribadavia (Prov. Orense) kenne. Da im Galizischen ein « bosque de abedules » *biduido* genannt wird, scheint diese Form jenes *bitulus* fortzusetzen, das in alten lateinischen Glossen bezeugt ist (CGIL 5, 402).

abismo : Corominas sucht die schon von Diez vertretene Superlativbildung mittelst *-issimus*, die auch García de Diego annimmt, neu zu verteidigen. Die gegebenen Parallelen (z. B. *oculissimus*) vermögen nicht zu überzeugen. Auch « Angleichung an das Suffix *-ismus* » (FEW, I, 11) lässt morphologisch Zweifel. Da das Wort der Kirchensprache

1. Die von Corominas gegebene Erklärung des *g* als Rückbildung von gal. *bedueiro* > *bedugueiro* ist nicht überzeugend.

entstammt (abyssus « Hölle »), wäre zu erwägen, ob nicht ein abyssus imus « tiefster Abgrund » zu Grunde liegt.

abuela : Nach dem Vorgang des *REW* legt Corominas ein *aviola (Diminutiv zu avia) zu Grunde. Dieses mag für franz. *aiéule* zutreffen. Doch für die spanische Form und für portug. *avó* < *avola kann wohl nur eine rein romanische Ableitung von einem untergegangenen *avo, dva in Frage kommen; vgl. *FEW*, I, 188. — Auch García de Diego nimmt aviola an.

acebo : Zweifellos richtig, auch in seiner Begründung, ist die Ansetzung einer Grundlage *acifulum. Die Auflösung des zu erwartenden Suffixes -ol, in -o, für die gute Beispiele gegeben werden, haben wir auch in gal. *bidu* (betulus) und mont. *niespo* (nespulus). Unnötig ist es, mit García de Diego eine « regresión de aciphylum » anzunehmen.

agavanzo « rosal silvestre » : Wird mit Hinweis auf baskisch *gaparra* « zarza » als vorromanisches Relikt betrachtet. Für die Bestimmung der genaueren Grundlage sind einige Dialektformen zu berücksichtigen, die mir aus der Provinz Santander und Asturien bekannt sind: sant. (Potes, Espinama) *ganzaba*, astur. (Ponga) *ganzabera*, (Arenas de Cabrales, Sotres) *ganziu* « rosal silvestre ». Dazu gehören die Namen des Stachelchens (span. zarzaparrilla): sant. *ganxo* und *gancio*, astur. *ganciu*. Oder ist der Stamm *agavanzo* nur durch den Stamm *ganx-* umgestaltet worden?

agosto : « Del lat. augustus ». — Richtiger von vulgärlat. *agustus*, das in vielen lateinischen Inschriften (*Corp. inscript. Lat.*, vol. V, VI, IX, XII, XIII) bezeugt ist.

agüero : « Del. lat. augurium ». — Auch in diesem Falle liegt das durch Dissimulation bedingte vulgäre *agurium* (*Thes. Ling. Lat.*, Bd. II, 1371) zu Grunde.

aguzanieves : Der Name der Bachstelze wird nach der Erklärung von García de Diego (*RFE*, XVIII, 6 ff) als *auze de nieves* « pajarø de nieve » gedeutet. Das ist, gewiss, ein genialer Gedanke, aber nirgends ist in der spanischen Tradition ein *auze* « Vogel » bezeugt. Sondern da, wo *auze* bezeugt ist (Poema del Cid), bedeutet es nur « ventura », « suerte ». Auch ist die von Menéndez Pidal (*Cantar de Mio Cid*, vol. III, 489) vertretene Herleitung aus *avicella* > *avicem (man sollte *avica* > *auca* erwarten!) höchst bedenklich¹. Corominas nennt in diesem Zusammenhang

1. Auch die altportugiesische Form *avezi* (in *avezi boo* und *avezi mao*) macht die Verbindung mit *avicem* sehr unwahrscheinlich. Vielmehr lässt die portugiesische Form in

ein dialektales *aguanieves* aus einem « pueblo » der Sierra de Gata. Ich kann *aguanieve(s)* als Name der Bachstelze aus vielen Orten der Provinzen Avila, Badajoz, Burgos, León, Palencia und Valladolid belegen. Das heisst : diese Form ist sehr verbreitet. Man muss sich also fragen, ob nicht *aguanieve(s)* « el pájaro che quiere al agua y trae la nieve » die ursprüngliche Form ist, aus der *aguzanieve* erst sekundär hervorgegangen ist. Da *aguzanieve* erst spät zum ersten Mal belegt ist (Nebrija), halte ich diese Annahme für sehr wahrscheinlich. In diesem Falle würde eine volksetymologische Umdeutung vorliegen *aguzar-nieves*, d. h. « aviva la nieve », « estimula la nieve », « hace venir la nieve » (vgl. *aguzar el apetito*).

álamo « Pappel » : Über den Ursprung des Namens kommt Corominas, trotz sehr gelehrter Diskussion, die alle Möglichkeiten prüft, zu keiner endgültigen Entscheidung. Er schwankt zwischen einer vorrömischen Grundlage und einer « altercación » del lat. *albus*. Eine Beziehung zu germ. *alm* « Ulme » lässt ihn wegen des Bedeutungsunterschiedes skeptisch. Im Hinblick auf das sicher aus dem Gotischen stammende *aliso* « Erle » (s. unten), möchte ich doch der germanischen Herkunft den Vorrang geben. Zu dem vokalischen Einschub *alm* > *alam*- vergleiche man auch sard. *úllumu* und *úlimu* « Ulme ». Die Existenz von gotisch *alm* « Ulme » auf der Pyrenäenhalbinsel findet eine Bestätigung durch gask. *aume* « Ulme » (im *Wörterbuch* von S. Palay, I, p. 98) und dessen Ableitungen *aumarra*, *aumardo*, *aumade* « Ulme », *auméda* « Ulmengebüsch », *aumete* « junge Ulme ». — García de Diego nimmt Kreuzung von *alnus* mit *ulmus* an, was nicht überzeugen kann.

alara : Das in dem Artikel *fárfara* erwähnte Wort, das im *Dicc. de Autoridades* mit der Redensart « huevo en alara » « Ei ohne harte Schale » begegnet, lebt noch heute in den Dörfern zwischen Soria und Logroño, z. B. in Almarza in der gleichen Redensart *huevo en álara*. Es ist also tatsächlich im *Dicc. de Autor.* *álara* zu lesen, wie auch Corominas vermuten möchte. Nur mit diesem Accent passt es zu den übrigen gleichbedeutenden Varianten *fárfara*, *jájara*, *álgara*, die alle auf arab. *balhal* « tela sutil » beruhen.

Verbindung mit der öfter bezeugten altspanischen Orthographie *abce* und *abze* (s. Menéndez Pidal im Glossar seiner *Cid*-Ausgabe) eher an ABC denken, wie schon Baist (*Zeitschr. für rom. Phil.*, 32, 423) vermutet hat. Über die Rolle des ABC als Omen, magische Formel und Grundlage für Wahrsagerei, siehe Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Bd. I, 15ff; dazu Fr. Dornseiff, *Das Alphabet in Mystik und Magie* (Leipzig, 1922).

algar : Unter diesem Stichwort wird gal. *algarve* aus der galizischen Fassung der *Crónica Troyana* mit der Bedeutung « *cueva* » erwähnt. Moderne galizische Wörterbücher geben *algarve* die Bedeutung « *abismo* », « *barranco* ». Als Etymon für dieses Wort möchte Corominas arab. *gār* « *Höhle* » (> span. *algar*) annehmen, das sich mit einem anderen Wort (*algibe* « *Zisterne* ») gekreuzt hat. Die Erklärung ist nicht überzeugend. Es dürfte vielmehr mit dem aus dem Alentejo bezeugten *carva* « *barranco* » zu verbinden sein, das von Hubschmid (*Praeromanica*, Bern, 1949, S. 100) als vorrömisch (**kárabo*) gedeutet wird.

aliso « *Erle* » : Nach Zweifeln an der Verbindung mit germ. *Erle*, niederl. *else*, entscheidet sich der Verfasser für « *origen desconocido, probablemente prerromano* ». Für eine solche Auffassung liefert das baskische *altz* bzw. *haltz* « *Erle* » zweifellos einen wichtigen Anhaltspunkt. Doch ist, wie auch Corominas erkennen lässt, es keineswegs gesichert, dass dieses Wort echt baskisch ist. Die lateinische Urform von *alnus* war **alsnus*. Und in Kalabrien wird die Erle noch heute *duzu* bzw. *duzinu* genannt, was ein **alsus* bzw. **alsinus* voraussetzt. Aus Corominas' Artikel geht die geographische Verbreitung von *aliso* in Spanien nicht hervor. Ich selbst kenne das Wort nur aus der Provinz Santander, wo man es in der weiblichen Form *alisa* gebraucht. Mit den Ortsnamen *Alisedo*, *Aliseda*, *Alisedas* gewinnen wir es auch für die Provinzen Avila, Cáceres, Ciudad Real, Jaén, Salamanca und Toledo, was eher für ein altes vorrömisches *als* für ein germanisches Wort sprechen würde. Ein Zeugnis dafür könnte auch das von Hesych mit $\lambda\epsilon\upsilon\chi\eta$ « *Silberpappel* » glossierte $\alpha\lambda\iota\zeta\alpha$ sein. — García de Diego sieht in *aliso* ein sehr problematisches keltisches **alisia*.

almatrice « *Bewässerungsgraben* ». Zu dem lat. *matrix* fortsetzenden Wort (durch arabische Vermittlung) wäre noch leon. *madrigón* « *surco de las habas* » im Bierzo (García Rey, *Vocab.* 111) zu erwähnen. Nach neueren Forschungen (J. Oliver Asín, *Arbor*, 28, 393 ff.) würde mit diesem Wort auch der Name *Madrid* zu erklären sein.

alpende « *halboffener Viehstall* ». Das auf den kanarischen Inseln sehr verbreitete Wort gehört zu den zahlreichen lexikalischen Importen aus dem Galizisch-Portugiesischen, wo es Bedeutungen hat, die dem franz. *appentis* entsprechen. Die Verknüpfung mit *appendix* ist wenig wahrscheinlich, das sich dies Wort kaum im Nominativ erhalten hat. Wir möchten glauben, dass dem spanischen Wort, das seinen nächsten Verwandten in neuprov. *apens* « *appentis* » hat, letzten Endes auf das

gallische *talopennos « Schutzdach » (*REW*, No. 8544 b) zurückgeht (vgl. limous. *alapens*), in das sich erst sekundär durch eine Volksetymologie das Verbum *appendere* eingemischt hat. — García de Diego leitet das Wort direkt von *appendere* her.

alrededor : Siehe dazu meine abweichende Auffassung in Archiv für das Studium der neueren Sprachen, Bd. 191, S. 44 ff. und Bd. 192, S. 163. Mit meiner dort vertretenen Meinung deckt sich auch die Deutung von García de Diego.

allá, allí : die beiden Adverbien, werden mit *illac* und *illic* identifiziert (so auch García de Diego), während *aquí* als *eccum hic* gedeutet wird. Corominas nimmt also an, dass das anlautende *a* normal aus *e-* bzw. *i-* entstanden ist. Für das *a* von *así* wird eine « mera ampliación analógica » (mit Verweis auf *afuera*, *apenas*) angenommen. In *aquel* sieht der Verfasser ein *eccum-ille*. Diese verschiedene Deutung des *a-* kann nicht angenommen werden. Die anderen romanischen Sprachen zeigen in den genannten Fällen einen einheitlichen Anlaut :

Provenzalisch.....	<i>ailá</i>	<i>aissi (aici)</i>	<i>aissi</i>	<i>aicel</i>
Französisch.....	<i>ila</i>	<i>ici</i>	<i>issi</i>	<i>icel</i>
Italienisch.....	<i>colà</i>	<i>co-i (qui)</i>	<i>così</i>	<i>co-ello (quello)</i>

Man darf also auch für das Spanische ein einheitliches Verstärkungselement voraussetzen, dessen letzter Ursprung wohl in dem spätlateinischen *ac sic* zu suchen ist. Es hat sich also in den verschiedenen romanischen Sprachen eine Tendenz ergeben, die einzelnen demonstrativen Ausdrücke durch ein gemeinsames Element, das in den jeweiligen Sprachen verschieden ist (*ac*, *atque*?, *hic*?, *ecce*, *eccu*), zu verstärken (man vergleiche dazu Wartburgs Hinweise im *FEW*, Bd. IV, S. 425).

ambuesta « zwei Hände voll ». Zu der aus dem Jahre 1665 zitierten Form *embuelça* stimmt ziemlich genau die mir von der kanarischen Insel La Gomera bekannte Form *embuesa* (neben *enguesa*).

amagar « bedrohen » : Im Gegensatz zum *REW* (No. 5237), das einem Vorschlag von Bruch folgend, das spanische Verbum zu *magus* « Zauberer » stellt, führt Corominas in Übereinstimmung mit Spitzer den Nachweis, dass es von katal. arag. *amagar* und prov. *amagar* « verstecken », andal. murc. *amagarse* « sich ducken », « sich niederkauern » nicht zu trennen ist. Ausgehend von dem Gedanken, dass die älteste bezeugte Bedeutung « *ocultar* » die Grundbedeutung sein muss, sieht Corominas keine Möglichkeit, unser Verbum mit germ. *magan* zu verknüpfen.

Ich glaube, dass seine Skepsis übertrieben ist. Auch für franz. *cache* das seit dem 13. Jahrh. in der Bedeutung « verstecken » bezeugt ist, muss eine ältere Bedeutung « zusammenpressen » (**coacticare*) angenommen werden (*FEW*, II, 807 ff.). Dem entsprechen sehr genau salam. *esmagar* und port. *esmagar* « zusammendrücken ». So wie *cache* von der älteren zu der jüngeren Bedeutung gelangt ist, so darf man auch für hispan. *esmagar* (mit Präfixwandel > *amagar*) eine solche Bedeutung annehmen. Es besteht also kein Grund das hispan. *esmagar* (*amagar*) von der Sippe der altfranz. *esmaier*, prov. *esmagar* loszulösen. — Wenn Corominas, der im Kopfteil dieses Artikels ein « origen desconocido » ausspricht, an ein « étimo con *c* originaria » denkt und sich dabei auf gask. *amacà* « arranger », *amacà-s* « s'installer » beruft, so ist dies ganz abwegig, da das gaskognische Verbum zum gask. *mac* « meurtrissure » gehört, das mit dem Stamm von franz. « *mâcher* » (< **maccare*) identisch ist. Völlig abzulehnen lat. *emicare* « aparecer brillando », das García de Diego für span. *amagar* annimmt.

andar : Zu den romanischen Verben des Gehens spricht sich der Verfasser für monogenetischen Ursprung aus : *ambulare* > *amlare* > *amnare*, während García de Diego für *andar* *ambitare* zu Grunde legt. Wichtig ist die Erkenntnis von Corominas, dass katal. *anar* nicht auf *ambitare*, sondern nur auf **amnare* beruhen kann. Dass letzteres schon auf einer karthagischen Inschrift (*ad magistrum non amnavit*) sich findet (*Bull. de la Société des Antiquaires de France*, 1905, p. 127), ist bisher wenig beachtet worden.

angazo « Rechen » : Wird von Corominas als Ableitung von *anga* « Henkel eines Kessels » (in Galizien) erkannt. Dieses soll gotisch **anga* « Haken » fortsetzen. Das bedeutet, dass man die spanischen Wörter von wallon. *ainche*, in Schweizer Mundarten *aincha*, bearn. *anque* « Angelhaken » trennen müsste, die man bisher als **hamica* « Angelhaken » (*FEW*, IV, 379) gedeutet hat. Warum soll dieses « de formación algo extraña » sein, wo man für *oca*, frz. *oie*, auch ein **avica* ansetzt ?

angoja : Gehört hierher auch kanar. *angoja* « Art Löwenzahn », das mir aus Mundarten der Insel Tenerife bekannt ist ?

angra « Bucht ». In der Beurteilung dieses Wortes, das Corominas als *angula* deutet und aus Portugal stammend erklärt, müsste wohl sizil. *angra* « Felsspalte » « Steinhalde », kalabr. *angra* « kultivierter Streifen längs eines Flusses » in Betracht gezogen werden, die ich auf ein in Glossen belegtes *ancra*, *ancrea*, griech. ἄγκρα « Schlucht, Tal »

zurückgeführt habe (*Etymol. Wörterb. der unteritalienischen Gräzität*, 1930, no. 15).

antruejo « Karneval » : Dies zum ersten Mal von Nebrija bezeugte Wort wäre nach Corominas eine Umformung des altspan. *entroido* (noch heute port. *entrudo* < *introitus*) unter dem Einfluss von *trebejar* « jugar » (port. *trebelhar*). Doch das noch heute in Asturien übliche *antroxu* zeigt, dass die Störung durch ein Wort mit etymologischen *x* oder *sc* dedingt sein muss¹. — García de Diego legt das von Menéndez Pidal vorgeschlagene (recht unwahrscheinliche) **introitulus* zu Grunde.

arándano « Heidelbeere » : Die Verknüpfung dieses Wortes, das in Galizien und Portugal als *arando* erscheint, mit rhododendron ist wenig wahrscheinlich. Nachdem ein anderer Name dieser Frucht (Rioja *anabia*, Aragonien *anayón*) als vorrömisch (« baskisch ») erkannt worden ist, darf man kaum zweifeln, dass auch in diesem Namen sich ein Relikt aus einer der vorrömischen Sprachen erhalten hat. Dieser vorrömischen Sprache dürfte auch das in Asturien sehr verbreitete *meruéndano* « fresa » (andere Dialektformen : *mirándanu*, *meruédanu*, *moruédano*) angehören, das Corominas mit der falschen Bedeutung « frambuesa » zitiert. Andere Namen der Walderdbeere in Asturien sind *bellétanu*, *gurbétano*, *biruéganu*, *melétano*, *abellótano* : auch diese Wörter dürften aus einer vorrömischen Sprache stammen.

ardilla « Eichkätzchen » : Das von altspan. *harda* (*farda*) id. abgeleitete Wort, das schon von Schuchardt mit dem gleichbedeutenden baskischen *katarde* (*kat-arde*, mit *kato* « Katze » zusammengesetzt) verbunden worden ist, wäre nach Corominas mit berber. *AGARDA* « ratón » verwandt. So sehr man der ersten Gleichung zustimmen kann, so wenig ist die zweite überzeugend, denn der Unterschied zwischen den beiden Tieren ist zu gross. Da es sich um ein charakteristisches eingeborenens Tier handelt, für das es im Lateinischen kein volkstümliches Wort gab, wird man sich damit begnügen müssen, in dem Wort ein altes hispanisches Wort zu sehen. — Warum wird nicht hingewiesen auf die reiche Sammlung dialektischer Namen der « ardilla » (veröffentlicht in *RDTP*, VII, s. 685 ff.), aus der die genaue Verbreitung von *arda* (auch in Galizien) und *ardilla* gut erhellt?

1. Vgl. astur. *eixe* « eje », *pexe*, kast. *peje* < *pisce* gegen astur. *fiyo* « hijo », *veyo* « viejo ».

árgoma « Art Stachelginster » : Nach Corominas « seguramente prerromano ». Besteht ein Zusammenhang mit andal. *erguen*, das mir in Tarifa als Namen der « argoma » angegeben wurde ? Für dieses Wort, das er in etwas vager Weise mit « arbusto espinoso, semejante a la sapotácea marroquí » wiedergibt, weiss Corominas (Bd. II, S. 312) keine Erklärung.

arna « colmena » : « seguramente prerromano », was einleuchtend erklärt wird, z. B. mit dem Hinweis auf franz. *ruche*. Zum Semantischen wäre noch nachzutragen astur. (z. B. in Quirós und Somiedo) *arna* « grosser zylinderförmiger Waschtrog aus Baumrinde ». Das gleiche Gefäss, das zum Einlaugen der Wäsche dient, wird in den aragonesischen Pyrenäen *rusca* genannt. Auch unser Wort dürfte daher, wie keltisch *rusca* (> *ruche*), « Rinde » bedeutet haben.

aro « Reifen » : « De origen incierto ». Zweifellos von portug. *aro* < *arvum* zu trennen, obwohl Corominas die Einheit beider Wörter für möglich hält. Beachtlich ist der von Hubschmid gegebene Hinweis auf baskisch *haro* « cercle », « cerceau » (Sardische Studien, Bern, 1953, S. 47). Hierher dürfte auch neuprov. *arescle* « cerceau » (Mistral) gehören. — García de Diego vermutet Zusammenhang mit *arillo*, das er auf *anellus* zurückführt, was lautlich nicht denkbar ist.

artesa « Backtrog » : « Origen incierto ». In Asturien (z. B. in den Bergen von Covadonga) bezeichnen die Hirten mit *artesa* eine runde Holzform, mit der der Käse geformt wird. Das führt uns in das Begriffsfeld von astur. *arno*, *arnio*, und arag. *aro* « Formreifen für Käse ». Daher dürfte auch *artesa*, wie Corominas vermutet, sich als ein altes hispanisches Wort erweisen. Man beachte dazu den Ortsnamen *Artesa*, der dreimal in den Provinzen Lérida und Tortosa begegnet, wo unser Wort heute unbekannt ist. — García de Diego denkt noch, wie schon die Etymologen im 16. Jh. an Verbindung mit griech. *artos* « Brot ».

bailar « tanzen » : Das Wort muss wegen *ai* ein Lehnwort sein. Corominas nimmt Kreuzung zwischen prov. *balar* « tanzen » und einem arag. *bailar* « wiegen » an, das zu *bajulare* gehören würde. Aber letzteres ist so isoliert bezeugt, dass man es eher als sporadische Entwicklung von *bailar* tanzen auffassen möchte. Viel eher wäre an altprov. *bailar*, gask. *baylá* « froter », « caresser », zu denken (FEW, I, 206). — Wie verhält sich dazu ribagorz. *bachelà* « bailar », das ich aus der Ribagorza (Bisaurri) habe ? Bemerkenswert ist auch westastur. *beichar* (vgl. im Bierzo *beiche* « baile del país »), das ein *baillar* (vgl. westastur. *achi* = *alli*, Bierzo *martiecho* « martillo ») voraussetzt ?

becerro « Kalb » : Es ist ein trefflicher Gedanke, dies Wort mit dem alten ibex « Gemse » (Plinius) zu verbinden, indem ein hispanisches *ibicirru zu Grunde gelegt wird. — Nach García de Diego de « origen incierto ».

beleño « Bilsenkraut » : Im Zusammenhang mit diesem aus dem Keltischen stammenden Wort, wird aus dem asturischen Wörterbuch von Vigón ein *beleñu* « Heidekraut » (im Bezirk Colunga) zitiert. Corominas bezweifelt die Richtigkeit dieser Angabe, da diese Bedeutung aus anderen asturischen Quellen keine Bestätigung hat. Tatsächlich ist *beleñu* in Colunga und in anderen Zonen Asturiens (Sales, Villaviciosa) der Name des Heidekrautes (« brezo »), während man anderwärts diese Pflanze *beriu* (Barredo) oder *beriénzanu* (Libardón) nennt.

bergante : Hier wäre zu erwähnen gewesen, dass das ital. Verbum *brigar*, von dem ital. *brigante* abgeleitet ist, auch Krieg führen (« guerregiare »), bedeutet. Dies ist der Ausgangspunkt der Ableitung und Bedeutung.

bosta « Ochsendreck » : Corominas nimmt Rückbildung von *bostar* « Ochsenstall » an, das (als punisches Lehnwort ?) in spätlateinischen Quellen bezeugt ist und in port. *bostal* fortzuleben scheint. Eine solche Rückbildung ist aus dem Grunde wenig wahrscheinlich, weil dem *bosta*, das dem Galizisch-Portugiesischen entstammt (auch canar. *bosta*), in kastilischen Mundarten *buesta* entspricht. Wie viele andere Ausdrücke, die diesen Begriff ausdrücken (vgl. span. *boñiga*, galiz. *boga*, franz. *bouse*, prov. *bosa*, lig. *büsa*), dürfte es sich um ein vorrömisches Relikt handeln.

bravo : Die Herkunft aus barbarus wird gegen das von Menéndez Pidal verteidigte pravus einleuchtend begründet. Zu der Bedeutung « inculto », die im mittelalterlichen portugiesischen Urkunden des 9. Jahrhunderts begegnet (*terras cultas vel barbaras*) sei erwähnt, dass an der galizisch-asturischen Grenze (z. B. in Tapia) *terra brava* noch heute diese Bedeutung hat. Auch port. *costa brava* « Küste ohne Häfen » und die Costa Brava in Katalanien sind deutliche Reminiszenzen an die alte Bedeutung von barbarus : barbarum litus (Hieronymus) und barbara litera (Valerius Flaccus).

ca « porque » : Die Diskussion, ob quia oder quam zu Grunde liegt, hätte sich erübrigt, wenn der Verfasser auf die vulgäre Nebenform qua = quia hingewiesen hätte, die auf einer alten Inschrift aus Brindisi (*Corp. Inscr. Lat.*, IX, 60) belegt ist.

cabeza : Hier gibt Corominas mehrere Erklärungen für den Ersatz

von *cabo* durch *cabeza*. Davon kann nur die zweite wirklich überzeugen: *cabeza* bezeichnete ursprünglich das Kopfstück eines Gegenstandes oder Kleides, wie altprov. *cabessa* « dossier d'un lit », ital. *cavezza* « fune che serve a tener legato il cavallo pel capo » deutlich zeigen.

cabruñar « dengeln »: Die Herleitung aus einem **clavuñar* (zu *clavar*) ist in keiner Weise überzeugend, da die Endung *-uñar* und auch das sachliche Verhältnis zu *clavo* keine Erklärung findet.

caja: Sehr beachtlich die Gründe, die Corominas anführt, um das Wort als Lehnwort aus prov. *caissa* zu deuten. Auch südital. *cáscia* findet so eine einfachere Deutung, ohne dass man zu einer wenig wahrscheinlichen Bildung **capsea* seine Zuflucht nehmen muss.

cantiga: Es fällt einem schwer, dies Wort von latein. *canticum* zu trennen und mit Corominas den Ursprung des Wortes in einem kelt. **cantica* zu suchen. Sollte es nicht genügen, einen Accentwechsel anzunehmen, der bei Proparoxytonis auf der Pyrenäenhalbinsel nicht selten zu beobachten ist, vgl. katal. und arag. *aliga* (*aquila*), arag. (in Bielsa) *cañimo* (*cánnabum*), span. *codeso* (*cytissus*), span. *albedro* (*arbitum*).

carpancho « Art Korb »: Für den angenommenen keltischen Ursprung spricht auch das in der Provinz Santander (z. B. in San Miguel de Loena) übliche *carpanza* « ländlicher Schlitten mit Korbgeflecht », also ein Schlittentyp, der der keltischen *benna* entspricht.

carrasca « Steineiche »: Vgl. noch astur. (Laviana) *carrascu*, (Pajares) *carrescu* (mit *a > e*) « acebo ».

cautivo: Es wäre hinzuweisen auf galiz. *cativo* « pequeño », das in seiner Bedeutung dem franz. *chétif* sehr nahe kommt.

carámbano « Eiszapfen » (fehlt bei García de Diego): Auf Grund der Varianten *caramell* (kat.), *caramelo* (port.) möchte Corominas an Zusammenhang mit *calamus* « caña » denken. Damit ist aber das *-r-* nicht erklärt. Ich möchte vermuten, dass ursprünglich ein altes hispanisches Wort vorliegt, das erst sekundär dem lateinischen Wort angepasst worden ist. Ich verweise auf astur. *carapella*, ein altes Wort für « Schnee », in der Provinz Burgos *cáramo* « Reif », « escarcha », gal. *carazo* « Reif »; man bedenke, dass auch franz. *givre* keltischer Herkunft ist. — Vorrömische Herkunft der Sippe vertritt auch Hubschmid, *Sardische Studien* (Bern, 1953), S. 113.

cerda « Schweinsborste »: Das etymologisch bisher nicht gedeutete Wort wird von Corominas mit lat. *cirrus* (*cirra*) « Federbüschel, Harbüschel » identifiziert, wobei ein Wandel von *rr > rd* angenommen

wird. Doch ist ein solches Phonem bei lateinischen Wörtern in Spanien sehr befremdlich. Bisher kennt man nur ein Schwanken zwischen *rr* und *rd* in Wörtern baskischer oder vorrömischer Herkunft (*izquierda* : kat. *esquerra*, arag. *mardano* « Widder » : katal. *marrá*), das durch regionale Aussprache in einer prähistorischen Sprache bedingt ist. Corominas hat übersehen, dass die Schweinsborste (lat. *saetula*) im Galizischen *serda* und im Baskischen *zurda* genannt wird. Das lässt vermuten, dass es auf der Pyrenäenhalbinsel zwischen lateinisch *saetula* und einem alten einheimischen Wort zu einer Kreuzung **serda* bzw. **tzerda* gekommen ist.

cerdo : Beachtlich ist der Nachweis, dass das erst seit dem 17. Jahrh. auftretende *cerda* « Sau » (> *cerdo* « Schwein ») mit *cerda* « Borste » identisch ist (so auch García de Diego). Weniger überzeugend ist, dass auch bask. *txerri* bzw. *zerri* « Schwein » die gleiche Grundlage (lat. *cirrus*) haben soll. Dass dies baskische Wort ein « romanismo » sein soll, müsste erst bewiesen werden. Man beachte, dass nicht wenige Namen des Schweins lautmalender Herkunft sind, wobei das *rr* eine Rolle zu spielen scheint, vgl. andal. *guarro* « Schwein », salamant. *garrapo* « Ferkel », span. *gorrino* « junges Schwein »; in Murcia ist *gurr-gurr* Lockruf für Schweine, in Sevilla *corrito-corrito*, in Asturien *rrin-rrin*.

cernícalo « Turmfalke » (franz. *crécerelle*) : Die lautlichen Schwierigkeiten, die der von Meyer-Lübke vorgeschlagenen Identifizierung mit *cerniculum* « Sieb » entgegenstehen, versucht C. durch Annahme mozarabischer Vermittlung zu lösen. Sicher bleibt nur die Beziehung des mit der Siebebewegung verglichenen Fluges des Turmfalken zum Stamm *cernere*, wofür (ausser den von Corominas gegebenen Beispielen für « Sieb » > « Turmfalke ») ich besonders auf sizil. *cernivientu* (« cernevento ») « Turmfalke » hinweisen möchte. Aber in der griechischen Antike wurde dieser Vogel *κερχυηίς* (Akk. *κερχυηίδας*) genannt, wie er auch von den Zoologen als *Cerchneis tinnunculus* benannt wird. Das lässt eher an ein aus dem Griechischen übernommenes **cernida* > **cernidula* denken¹. Dann wäre *cernere* erst durch volksetymologische Einflüsse in das Wort hineingedeutet worden. — Auch García de Diego identifiziert den Namen des Vogels mit *cerniculus*, ohne auf die lautlichen Schwierigkeiten hinzuweisen.

cerro : Unter diesem Stichwort wird nur die semantische Entwicklung

1. Schon Schuchardt hatte an Zusammenhang mit dem griechischen Wort (*ZRPh*, 35, 738) gedacht.

von *cirrus* « Haarbüschel » > « Tiernacken » > « Hügel » eingehend begründet. — Es fehlt hier der Hinweis auf die Erhaltung einer älteren Bedeutung von *cerro*, der nur unter *cerda* kurz Erwähnung getan wird : kastil. *cerro* « manojos de lino o cáñamo » (im gereinigten Zustand). Das Wort ist sehr verbreitet in den Landschaften des Nordens : nav. *un cerro de lino*, mont. *cerro* « copo de lino », als lateinisches Lehnwort auch baskisch *kirru* « estopilla de lino o cáñamo ».

ciclán « con un solo testículo » : Corominas' Deutung (aus arab. *siqláb* « eunuco ») hat mich nicht überzeugt. Wenigstens passen die in Nordspanien reich vertretenen Varianten des Wortes (arag. *ciclón*, *ciquilón*, *cinglón*) besser zu baskisch *txikilon* id., *txikiro* oder *zikiro* « carnero castrado » und « eunuco ».

cigarra : So klar die Zugehörigkeit zu *cicada* ist, so umstritten bleibt für Corominas die iberoromanische Endung. Ich glaube, man darf an baskisch *txitxarra* « la cigarra » und an den apulischen Namen der Meise (*cinciarra*) erinnern um die lautmalende Umformung zu erkennen.

cochino « Schwein » : Das hier genannte aus Almería belegte *chino* « Schwein » wird mit Recht nicht als Verkürzung von *cochino* aufgefasst, sondern zu einem Lockruf *chin !* bezogen. Dessen Existenz kann ich bestätigen für Asturien (*chin-chin*), die kanarischen Inseln (*chin-chin*) und die Ribagorza (*chino-chino*).

colmena « Bienenstock » : Das bisher mit lateinisch *culmus* « Halm des Getreides » verbundene Wort wird wegen seines unlateinischen Suffixes als ein keltisches Relikt aufgefasst, dessen Stammwort in astur. leon. *cuelmo*, gal. *colmo* « Strohdach » (keltisch **kolmos*) erkannt wird. Ich kann diesen Zusammenhang stützen mit dem Hinweis auf westasturisch *cuelmo*, das mir in Cangas del Narcea als Bezeichnung des Bienenstandes (« colmenar ») angegeben wurde. — García de Diego legt lat. *columella* « columna » zu Grunde, was unbegreiflich ist.

colodra « vasija de madera » (para vino) : Nach Corominas « origen incierto ». Für weitere Beschäftigung mit dem Wort muss noch montan. *colodra* « Kumpf für den Wetzstein » (aus Holz oder Horn) präsent gehalten werden. In Navarra ist die *colodra* (para vino) ein Gefäß aus Horn. Da es sich offenbar um ein Kulturrelikt handelt, ist sehr an ein vorromanisches Wort zu denken.

copo « Flocke ». Hier hätte erwähnt werden können andal. *copo* « cima de una cosa » (auch als Ortsname El Copo), was zeigt dass auch von *cerro* « Flocke » (s. o.) zu *cerro* Hügel ein gerader Weg denkbar ist.

corazón : Das Wort wäre nach Corominas ursprünglich ein « aumentativo » gewesen. Die Vermutung dass marseill. *courassoun* ein kastilisches Lehnwort sein soll, ist daher wenig wahrscheinlich, da es « kleines Herz » bedeutet. Die Bildung ist provenzalisch ebenso selbstverständlich, wie in Marseille von *ca put* ein *cabassoun* (Name eines Fisches) gebildet worden ist. Eher wäre auf kalabr. *corazzune* « persona di gran cuore », tarent. *curazzone* « uomo coraggioso » (Rohlf's, *Voc. salent.*) hinzuweisen. Dass dem span. *corazón* ein *corazo* vorausgegangen sein kann, zeigt venez. *cuorrazzo* « cuor largo » (*Studi di filol. rom.*, 7, 222).

corcova « Buckel » : Corominas nimmt eine intensivierende Reduplikation von *curvus* an, während García de Diego von dem Verbum *concurvare* ausgeht. Mir will scheinen, dass es näher liegt an den Einfluss eines anderen Wortes zu denken. Das könnte baskisch *konkor* (auch *kunkur*, *kolkor*) gewesen sein, an das bereits Schuchardt gedacht hat. Dieses Wort hat genau den Sinn von *corcova*. Dass *corcova* vor allem ein Wort des Nordens ist (Asturien, Galizien) könnte diesen Gedanken bestätigen. Die Endung des spanischen Wortes dürfte von dem gleichbedeutenden span. *joba* (arabischer Herkunft) nicht unabhängig sein. So bleibt die Herleitung von *curvus* « muy problemático ».

corral : Corominas entscheidet sich nach langer Diskussion verschiedener Erklärungen für die von Menéndez Pidal gegebene Deutung : *locus curralis* « Ort, wo Wagen ihren Platz haben ». Das zwingt ihn, das im Portugal, Galizien und in den anderen Landschaften des Nordens weit verbreitete *corro* (galiz. *curro*) « lugar cerrado » als Rückbildung von *corral* aufzufassen. Corominas' hauptsächliche Begründung dafür ist, dass das in Südfrankreich sehr lebenskräftige *corral*, heute *courrau* kein dem *corro* entsprechendes Wort neben sich hat. Eine Schwäche der Deutung liegt darin, dass *currus* « Wagen » im Romanischen nirgends fortlebt und auch keine Ableitungen hinterlassen hat. Das heisst : *currus* « Wagen » ist früh durch *carrus* ersetzt worden. Man sollte daher *carralis* und nicht *curralis* erwarten. Ferner hat Corominas gask. *courrou* « circonférence », « sorte de cirque » (Palay, I, 322) übersehen, dass (als altes Diminutivum *-on*) auch für den Südwesten von Frankreich ein älteres *corre* (> *cour*) voraussetzt : der Zusammenfall mit *la cour* hat dieses Wort verschwinden lassen. Bleibt die Frage, ob dieses *corro* (**corre*) von *currere* abgeleitet sein kann, was Meyer-Lübke (*REW*) und Wartburg (*FEW*) annehmen. Wenn auch ein Deverbale, das konkrete Bedeutung hat, von einem intransitiven Verbum nicht häufig gewonnen zu werden pflegt, so

darf doch an ital. *curro* und *curlo* « Gleitrolle » erinnert werden, dem in seiner Bedeutung ein katalanischens *corró* (*curró*) entspricht. Hat man nicht auch von *jacere* ein *jacium* « Lager » (prov. *jatz*, südital. *jazzu*) und ein *jacile* « Lager » (s. *FEW*) und zu *cubare* « ruhen » ein ital. *covo* « Lager der Tiere » gebildet?

correo: Corominas sieht den Ausgangspunkt aller Bezeichnungen, die den Überbringer von Nachrichten bezeichnen, in altfranz. *corlieu* (« court-lieu »), das auf seiner Wanderung nach dem Süden zu prov. *corrieu* (catal. *correu*, kastil. *correo*) und ital. *corriere* geworden wäre. Dagegen spricht, dass prov. *corrieu* schon um das Jahr 1000 und *corriere* (*currerius*) schon um das Jahr 1163 in Genua bezeugt ist, während *corlieu* erst seit 1157 aufzutreten beginnt. Corominas' Theorie ist offenbar dadurch bedingt, dass er sich von *currere* eine substantivische Suffixableitung nicht gut denken kann. Tatsächlich liegt in den genannten Bildungen eine Schwierigkeit. Doch altital. *corriere* hat eine Parallele in altital. *tagliere* « Teller » (< altfranz. *tailier*) und *pensiere*, die zweifellos vom Verbum gewonnen sind. Über das Suffix von altprov. *corrieu* hat sich Wartburg im *FEW* nicht geäußert. Sein Hinweis auf altlomb. *corrio* « corrente » zeigt, dass er an *-ivus* denkt¹. Auch dieses Suffix konnte an Verben treten, wie afrz. *restif*, ital. *restio* zeigt. Tatsächlich haben wir auch im Italienischen *corrivo* « disposto a correre ». Es ist also nichts gegen die Bodenständigkeit des altprovenzalischen und altitalienischen Wortes zu sagen. Was das altfranz. *corlieu* betrifft, so möchte ich meinen, dass es eine im höfischen Milieu vorgenommene Anpassung des altprov. *corrieu* an das Französische ist, ähnlich wie einstiges *sorcrote* zu *choucroute* umgeformt worden ist. Das seit dem 15. Jahrh. in Frankreich aufkommende *courrier* ist aus dem Italienischen entlehnt (*FEW*), während kat. *correu* und span. *correo* aus dem Provenzalischen stammen.

coscorrón « golpe en la cabeza »: Es fehlt der Hinweis auf das gleichbedeutende baskische *kozkorreko* (Cor. nennt nur *kaskarreko*), das von baskisch *kozkor* « craneo » nicht zu trennen ist.

crin: Zu dem von Corominas genannten salam. *quilín* vgl. noch astur. *quilina*, wodurch galiz. *quina* « crin » seine Erklärung findet.

cueva: Die vorauszusetzende Form **cöva*, möchte Corominas mit dem bei Varro belegten *co(h)um* identifizieren. Aber die von Coromi-

1. Kann *-ivus* schon im Mittelalter im Provenzalischen wirklich *-ieu* ergeben? Die Entwicklung von *tardiu* > *tardieu*, *esquiu* > *esquieu* dürfte kaum vor dem 14. — 15. Jahrh. erfolgt sein. Sollte *-aeus* (vgl. altprov. *romèu*, *romieu*) zu Grunde liegen?

nas für dieses Wort angenommene Bedeutung « cavidad en el yugo » ist unrichtig. Nach Festus würde das Wort den Jochriemen bezeichnen, was durch südital. *cuovæ* « Jochriemen » (*AIS*, K. 1241) bestätigt wird. Damit entfällt die Verknüpfung von *cohūm* mit lat. *cavus* (s. auch Walde-Hofmann). — Ich vermisse einen Hinweis auf das von García de Diego aus Alava erwähnte *gova* (*Manuel de dial.*, 307), was in dieser einst baskischen Landschaft die Existenz eines baskischen *gova* nahelegt. Hat sich die Umformung von lat. *cava* zu **cova* unter dem Einfluss eines althispanischen Wortes vollzogen, etwa bask. *obi* « concavidad »? — García de Diego setzt ohne weitere Erklärung lat. *cova* an, das nicht existiert.

charco, charca « Pfütze » : Das bisher, in wenig überzeugender Weise, mit einem nordgermanischen Wort (*flark*) verknüpfte Wort, macht den Eindruck eines vorromanischen Relikts. Daher versucht Corominas eine Deutung aus dem Baskischen, die er selbst als « construcción atrevida » bezeichnet. Sie ist in der Tat weder beweisbar noch überzeugend. Über die wirkliche Verbreitung des Wortes auf der Pyrenäenhalbinsel macht Corominas keine näheren Angaben. Man muss dafür den spanischen Sprachatlas abwarten. Die Frage ist nicht unwichtig, weil der geographische Schwerpunkt des Wortes Anhaltspunkte für seine Herkunft geben kann. In den Mundarten des Nordens (Galizien, Aragonien, Montaña, Navarra) scheint das Wort nicht populär zu sein. Es ist mehr an den Süden (Andalusien, Murcia) gebunden. Dazu stimmt, das von den 52 Ortsnamen, die mit unserem Wort gebildet sind (*Charco, Charcofrío, El Charcón, Los Charcones, Charquer, Charquillo, La Charquita* usw.) nach dem *Diccionario geográfico de España* 46 dem südlichen Spanien (südlich der Linie Toledo-Valencia) angehören. Dieses Bild würde eher einen arabischen Ursprung nahelegen, doch hat sich dafür bisher keine völlig überzeugende Anknüpfung ergeben. Man hat schon immer an arab. *ṭarqa* oder *ṭaraq*, die einen verwandten Sinn haben, gedacht, aber die Entwicklung von *ṭ > ch* ist etwas problematisch. — García de Diego jedenfalls legt kommentarlos für *charca* ein arab. *tharaca* « charca » zu Grunde.

chita « Knöchelspiel » (*taba*) : Eigenartig der Anklang an tarent. *chita* (= *kita*), das einen der Würfe im Knöchelspiel bezeichnet (Rohlf's, *Vocab. dial. salent.*) Auch dieses ist etymologisch völlig isoliert, was eine Bestätigung für C.'s Annahme « creación del lenguaje infantil » sein könnte.

chopo « Pappel ». Wegen seiner Lautform wird das Wort im allgemeinen

(auch von Corominas) als ein « portuguesismo » aufgefasst. Ich darf darauf hinweisen, dass die spanischen Ortsnamen für eine solche Annahme keine Bestätigung liefern, da Ortsnamen des Typs *El Chopo*, *Los Chopos* nur im südlichen und östlichen Spanien, aber nicht im Westen begegnen. Hier wird erst der spanische Sprachatlas Klärung bringen. Das gleichbedeutende kastilische *pobo* möchte ich nicht als Rückbildung von dem als Diminutiv betrachteten *populus* > **popus* auffassen, wie García de Diego (von Corominas acceptiert) vorgeschlagen hat. Sondern es handelt sich um eine regionale Sonderentwicklung des Suffixes -ulus : *populus* > *pobol* > *pobo*, ganz ähnlich wie *acifolium* über *acevol* zu *acebo*, *ebulus* in Navarra zu *jebo* geworden ist (s. oben unter *acebo*).

dato : Beachtlich die neue Deutung, die dem Namen des Würfels gegeben wird. Es liegt arab. *dad* « Spiel » zu Grunde. — García de Diego setzt lat. *datum* an.

dejar : Der Verfasser bezeichnet keine der bisher vorgebrachten Erklärungen als wirklich befriedigend. Die Lösung des Problems bleibt offen. — García de Diego vermutet Einfluss von *dare*.

duende : Die von Elsdon vertretene Deutung *dueño* (> *duen*) *de casa* wird von Corominas durch weitere Hinweise verstärkt, u. a. baskisch *etxajau* « duende », das aus *etxe* « Haus » und *jaun* « Herr » zusammengesetzt ist. — Nach García de Diego « de origin incierto ».

duerna « Wanne », « Kübel », « Trog » (stets aus Holz) : Gegenüber der bisherigen Deutung (Kreuzung zwischen *urna* und *dolium*) die García de Diego noch vertritt, verbindet Corominas das Wort, das auch in Frankreich verbreitet ist, mit altprov. *dorn* « Handvoll », dessen Stammvater in keltisch *durno* « Faust » erkannt wird. Die Bedeutungsveränderung wäre über « medida de capacidad » zu « vasija para medirla » gegangen. Nicht absolut überzeugend, da es sich in Spanien um grössere Behälter (z. B. « Schweinetrog », « Backtrog », « Kelterbottich », in Asturien auch « pesebre ») handelt und auch die Vokalqualität des spanischen Wortes ein offenes *o* voraussetzt.

dujo « Bienenkorb », « colmena » (aus einem hohlen Baumstück) : Regionalwort der Provinz Santander, durch Peredas Romane bekannter geworden. Corominas lehnt das bisher angenommene, auch von García de Diego acceptierte lat. *dolium* « Fass » ab, da es *dojo* ergeben müsste. Tatsächlich nennt man in den Provinzen Burgos und Segovia den Bienenstock *dojo*, so dass an *dolium* nicht zu zweifeln ist; *dujo* könnte eine Umlautform sein, so wie für *ostium* im Vulgärlatein

ustium eingetreten ist. — Was Corominas selbst zur Erklärung von *dujo* anführt, ist völlig abwegig.

encella « Käseformreifen » : Die von Corominas vertretene Deutung aus *fi scella* (ebenso García de Diego), das in Frankreich zu ähnlicher Bedeutung gelangt ist (franz. *faisselle*), macht solche lautliche Schwierigkeiten (Abfall des *f*, unorganisches *n*, betontes *e* statt des zu erwartenden *i*), dass man nach einem anderen Etymon Umschau halten muss. Da neben *encella* das Verbum *encellar* besteht (« den Käse in die Form pressen »), könnte man an *incellare* « in eine Kammer schliessen » denken und *encella* als Deverbalsbildung betrachten. Im romanischen (einst baskischen) Roncal-Tal nennt man die « encella » *encela*, was zu baskisch *gela* (< *cella*) stimmt.

endrina « Frucht der Schlehe » : Wird überzeugend mit altspan. *andrina* zu *ater* gestellt. Vgl. noch in Rioja *androla* (RDTP. 10, 326), wo das etymologische *a* geblieben ist. — García de Diego denkt zweifelnd an **hirundinus* « negruzco azulado ».

escaramujo « wilde Rose » (genauer « Hagebutte ») : Corominas vermutet in dem Wort ein latein. *escarius* « essbar » + *mulleus* « rot ». Spitzer würde sagen : « eine reine Schreibtischkonstruktion ». In der Tat ganz unwahrscheinlich, zumal die Frucht auf der spanischen Halbinsel nicht gegessen zu werden pflegt. Ich halte *-ujo* für das bekannte Diminutivsuffix. Da neben *escaramujo* im ziemlicher Verbreitung sich *caramujo* (Escorial), *caramojo* (Salamanca), *caramozo* (ib.) findet, kommen wir auf einen Stamm **caramo*. Wir finden ihn bestätigt durch leon. (in Oseja) *garamoto* und santand. (in Potes) *grameta*, beide in der Bedeutung « escaramujo »; dazu gal. (in Santiago) *carabeleira* « rosal silvestre ». Nachdem ich schon früher arag. *gabarda* « escaramujo » als vorrömisches Relikt erwiesen zu haben glaube (Le Gascon, S. 18), möchte ich auch in diesem Fall ein altes « hispanisches » Wort vermuten. Man beachte dazu, dass Corominas den Strauch, der die « escaramujos » produziert (span. *agavanzo*, *gavanzo*, als ein vorrömisches Relikt (Bd. I, S. 52) auffasst; vgl. *agavanzo*. — García de Diego möchte *escaramujo* mit rioj. *calambrujo* « fruto del espino » verbinden, das er auf ein lat. **calabraceus* (zu *calabrix* « Weissdorn ») zurückführt; doch ist die Beziehung des Wortes auf den Weissdorn in Spanien ganz vereinzelt.

escarrío « Art Ahorn » : « probablemente del vasco *askar* quejigo o arce ». Das « probablemente » darf durch « seguramente » ersetzt werden. Baskisch *askar* (mit Artikel *askarra*) gilt nur für den Ahorn, nicht für

eine Eichenart (quejigo), siehe Rev. int. de est. vascos 7, 587. In Alava nennen die Basken, wenn sie spanisch sprechen, den Ahorn *ascarro*. Aus dem seit 150 Jahren romanisierten Estella (Navarra) kenne ich *escarro* als Name des Feldahorn.

escrípia : «cesta de pescador de caña» : Das hier genannte astur. *esquirpia*, sant. *estirpia* bezeichnet nicht die «adrales» des Ochsenkarrens, sondern den grossen Korb, der auf dem Ochsenkarren oder dem primitiven Schlitten zum Transport von Mist dient. Es handelt sich also um den Typ des keltischen Korbwagens (*benna*), also ein altes Kulturrelikt (v. *carpancho*). Unter diesen Umständen will Verknüpfung mit altprov. *escripa* (*esquirpa*) «Pilgertasche» (aus germ. *skirpa* «Tasche») statt des von Menéndez Pidal vorgeschlagenen lateinischen *scirpea* (das auch García de Diego zu Grunde legt) nicht überzeugen, zumal die Bedeutung «Tasche» zum Sachlichen in keiner Weise passt. Das lateinische Wort übersetzt Corominas mit «cesta de junco», was ein falsches Bild vermittelt. Das lateinische Wort findet sich bei Ovid und den Ackerbau-schriftstellern Cato und Varro genau in der Bedeutung, die für das nordspanische Wort gilt «grosser breiter Wagenkorb» : *in plaustro scirpea lata fuit* (Ovid); Cato erwähnt es als Wagenkorb für Mist : *scirpea (scirpea) stercoraria*. Gewiss ist die Erhaltung des *k* vor *i* auffällig, doch könnte es durch das Baskische (wo *k* erhalten bleibt) oder eine andere hispanische Sprache, die heute ausgestorben ist, passiert sein.

esguín «cría del salmón» : «origen desconocido». Corominas hat die Erklärung übersehen, die vor einigen Jahren Piel gegeben hat. Es liegt eine Ableitung von *esox* «Salm» vor, das bei Plinius belegt ist (bei Isidor von Sevilla *isox*), aber keltischer Herkunft sein dürfte (**isocinus*); siehe Piel, *Humanitas*, I, 1947, S. 122 ff., jetzt auch in dem Sammelband *Miscelânea de etimologia portuguesa e galega* (1953), S. 179 ff. (so auch García de Diego). Das Wort hat sich auch im Baskischen erhalten : *izokin* «salmón». Aus Ponga (Asturien) kenne ich *esguitiu* «cría de la trucha».

espada : Hier wäre des arag. (Hecho) *espata* «Griessäule» des Pfluges (span. «telera») zu gedenken, mit volkstümlicher Erhaltung des *t*, das in der gleichen Bedeutung auf der gaskognischen Pyrenäenseite (*espato*, *espado*) wiederkehrt (Rohlf's, *Le Gascon*, § 364).

espeto «Bratspiess» (modern *espetón*) : Neben der kastilischen Form erwähnt Corominas arag. *espedo*, das ich aus dem Alto Aragón bestätigen kann. Das lautliche Verhältnis der beiden Formen ist auffällig, da man

nach dem Beispiel *espada* : arag. *espata* (s. oben), *saber* : arag. *saper* eher das umgekehrte Verhältnis erwarten würde. Corominas übergeht das Problem. Aus got. (> lat.) **spitus*, das Corominas für kastil. *espeto* (auch port. *espeto*) zu Grunde legt, sollte man *espedo* erwarten. Ich möchte vermuten, dass das nur in älteren Texten belegte kastilische *espeto* nichts anders ist als ein kastillanisierendes Lehnwort aus katal. *espet*, das heute allerdings nur einen spiessartigen langen Fisch bezeichnet. Im heutigen Spanien ist *espeto* nur für das einst baskische Roncaltal bezeugt (Voc. Iribarren). Auch das veraltete kastilische *espiedo* dürfte (wegen *ie*) Lehnwort sein, in diesem Falle aus altfranz. *espiet*, *espieu*. Demnach hätte das Wort (abgesehen von arag. *espedo*?) nichts mit den Goten zu tun, sondern es ist durch den fränkischen Kultureinfluss verbreitet worden. Ähnlich scheint Gamillscheg (*Rom. Germ.*, I, 373) die spanisch-portugiesischen Formen zu beurteilen, indem er sie mit fränk. *speut* verbindet.

espuma : Auch Spanien kennt die dem ital. *schiuma* entsprechende Form, vgl. *espluma* « *espuma* » in der Provinz Burgos (*RDTP*, 9, 39).

esquila : Corominas gibt nach den Wörterbüchern die Bedeutung « *camarón* », d. h. « grosser Krebs » (so auch García de Diego). Ich kenne *esquila* aus Asturien und der Provinz Santander nur in der Bedeutung « winzige Krabbe » aus der Gattung der Garneelen (*Crangon*) zur Familie der *Carididae*, die als Fischköder dient. Da das gleiche Wort auch die Meerzwiebel bezeichnet, stellt Corominas beide Wörter zu lat. *squilla* « Meerzwiebel ». Es ist klar, dass in der ersten Bedeutung ein anderes Etymon zu Grunde liegen muss. Auch Ernout-Meillet trennen das in Glossen mit *κράβις* (« Krabbe ») glossierte *squilla* (auch *scylla*) von *scilla* « Meerzwiebel ». Von den Basken wird die *esquila* (franz. *squille*), die als Köder in der Angelfischerei eine grosse Rolle spielt, *izkira* oder *kili* genannt, was wieder baskische Vermittlung erkennen lässt.

esquilar : Zu der auf Kreuzung mit *tondere* beruhenden Form *tosquilar* (Ast., Sant.) vgl. noch kanar. *trasquilar*, astur. (Luarca, Cangas del Narcea) *trasquilar*.

esquina : Zu der zitierten katal. Form *esquena*, vgl. noch aus der Provinz Burgos mit anderer Bedeutung *esquena* « *espina de pescado* » (*RDTP*, 9, 39).

estrella : Mit Menéndez Pidal vertritt Corominas die rein phonetische Natur des hybriden *r* in der kastilischen Form (vgl. altarag. *estella*) statt der Annahme eines Einflusses von *astrum* (so García de Diego). Man beachte dazu den Namen der Stadt *Estella* in Navarra, womit der alte baskische Name der Stadt *izarra* (« Stern ») übersetzt wurde.

estribo : Die hier geäußerte Meinung, dass *estribo*, das erst seit dem 15. Jahrh. belegt ist, in Spanien einheimisch, also gotischer Herkunft (*striups) sein könnte, ist nicht überzeugend. Lautform und das späte Auftreten des Wortes sprechen für ein Lehnwort aus dem Provenzalischen (*estriub*) oder aus dem Altfranzösischen (*estriu* bei Chrétien). Ebenso wird *estribera* «Steigbügel» (schon im *Cid*) von altfranz. *estriviare*, altprov. *estreubiera* nicht unabhängig sein. Die genauere Grundlage des zweifellos germanischen Wortes (vgl. ital. *staffa* aus einer langobardischen Quelle) bleibt weiter im Dunkel. Ich selbst habe vor einigen Jahren versucht, das Wort mit dem germanischen Stamme *streben* zu verknüpfen, indem ich darauf hinwies, dass in den slavischen Sprachen der Stamm *strem* sowohl als Name des Steigbügels (russ. *stremja*, bulg. *streme*, serbokroat. *strèmen*) wie auch im Sinne von «streben» (russ. *stremít'sja*, bulg. *strem-jáse*, serbokroat. *strèmiti*) erscheint (*German. Spracherbe in der Romania*, München, 1947, S. 18). — García de Diego legt ohne nähere Erörterung ein germanisches *streup* zu Grunde. — Ein Vergleich mit den Reflexen von *speut* und *sebu* zeigt, dass sowohl ein fränk. **streup* wie auch **stribu* zu Grunde liegen kann¹.

Gerhard ROHLFS.

1. Inzwischen ist auch vol. IV des « Diccionario » von Corominas erschienen : es umfasst die Buchstaben R-Z (Berna 1957, 1224 S.), dazu Adiciones y rectificaciones (S. 897-1092) und umfangreiche Indices (S. 1093-1224) : Indices de fonética, Formación de palabra, Indices de palabras (Mozárabe, portugués, catalán, lengua de óc, francés, italiano, sardo, latín, céltico, germánico, griego, vasco, árabe, etc.).